

nahme einer Tätigkeit ehrenhalber und ganz im Dienste der Allgemeinheit, also eine praktische Verwirklichung des staatsbürgerlichen Erziehungsauftrags, und dann die unerbittliche Ausübung der moralischen Vorzüge und ihre Umsetzung in eine harte Praxis, die Selbstverleugung, Tapferkeit, Pflicht und Zielbewußtsein zu jeder Stunde verlangt.

Aber überall, wo das Wort „Jugend“ in irgendeinem wirtschaftlichen Zusammenhang gebraucht wird, kommt bei dem neuzeitlichen Staatsbürger sofort der Gedanke des Fürsorge um die Wohlfahrt in körperlicher und geistiger Hinsicht hinzu. Und da greift auch beim freiwilligen Schülerhilfsdienst zuerst der Ernst mit weiler Hand in die durch die Begeisterung für die vaterländische Aufgabe an den Schulen zusammengeführten Jungmännern hinein und hält alle diejenigen noch frühzeitig genug zurück, bei denen trotz zeitlichen Eifers mangelnde Körperkräfte das Gelingen der Vorträge nicht wahrscheinlich machen. Vor der Abberufung zum landwirtschaftlichen Hilfsdienst und nach der Rückkehr zur Schule wird aus diesem Grunde eine ärztliche Untersuchung, die etwaige körperliche Schäden feststellen soll, durchgeführt.

Durch die schulärztliche oder militärärztliche Auslese werden dem Lande nur körperlich kräftige Jünglinge zugeführt. Dadurch vermehrt man Entschädigungen auf beiden Seiten, erreicht ganz von selbst ein freudiges Arbeitsverhältnis und dauernde Freundschaftsbeziehungen zwischen Stadt und Land. Noch wichtiger ist in diesem Zusammenhang die fürsorgliche und volksgesundheitliche Bedeutung einer solchen Maßnahme, die unsere im härtesten Wachsen begriffene Jugend vor Überanstrengungen schützt. Die ärztliche Untersuchung nach der Rückkehr gibt die Möglichkeit einer Beurteilung der körperlichen Entwicklung unserer Schüler unter dem Einfluß regelmäßiger, wochen- und monatlangem Arbeit im Freien. Diese Zahlenreihen bilden Unterlagen, die auf dem Gebiete der deutschen Jugendpflege schon öfters verlangt wurden.

Zu der körperlichen Fürsorge tritt die pädagogische von dem Augenblick an hinzu, in dem die praktische Arbeit auf dem Lande begonnen hat. Der einzelne beim kleinbäuerlichen Besitz untergeordnete Schüler wird sich auf Grund seines jugendlichen Optimismus bald an die robuste Lebensart des Landes anschließen. Er kann in seinen Ruhestunden Unterhaltung, Anregung und williges Gehör bei dem Geistlichen und Lehrer des Ortes erhalten. Hin und wieder wird er von einem Vertrauensmann des Kriegswirtschaftsamtes aufgelesen. Da diese ehrenamtlich arbeitenden Vertrauensmänner Direktoren oder Oberlehrer sind, ist die Verbindung mit der heimatischen Schule und damit in einem gewissen Bedürfnis Sinne mit dem Elternhaus aufrecht erhalten. Zudem ist auch der eigene Schulleiter auf Wunsch berechtigt, sich von dem Wohlergehen seiner Jünger persönlich zu überzeugen. So hat die Schule als praktischer Träger des freiwilligen Schülerhilfsdienstes und als Baustein der ganzen Bewegung die nötige Einsicht in das Schicksal jedes einzelnen Schülers.

An noch weit höherem Maße trifft dies zu, wenn das hinaus- fernde größere Schülerkontingent zur Hilfe beim Großgrundbesitz nötig wird. Dann gehen die jungen Leute, wenn es die Verhältnisse nur einigermaßen gestatten, unter der Führung eines Lehrers zu der vom Heimatort weiter entfernt liegenden Arbeitsstätte hin. Seiner fürsorglichen Obhut ist die jugendliche Schaar für jeden Augenblick unterstellt. Der Führer übernimmt die ganze große Verantwortung für das geistliche und körperliche Wohlbefinden des Elternhauses, der Schule und dem Kriegswirtschaftsamt gegenüber. Rannigfaltig und schwierig ist sein Ehrenamt. Ganz abgesehen davon, daß die Leitung eines jugendlichen Kreises außerhalb der Schule im ländlichen Bereich des äußeren Dienstes an sich schon ein pädagogisches Geschick und tiefes Empfinden für ein maßvolles Ab- und Zurechtlegen erfordert, hat der leitende Lehrer weiterhin die persönlichen leidenschaftlichen Interessen der Jungmannschaft dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten. Angemessene, wenn auch schlichte, so doch menschenwürdige Unterkunft und ein ausreichendes Maß in der täglichen Ernährung sind wohl die ersten Forderungen. Sie können nur auf dem persönlichen Verständigungsweg befriedigt werden und müssen beim Eintreffen der Schüler schon geregelt sein.

Man ist sich auch an amtlichen Stellen durchaus darüber klar, daß eine genügende Ernährungsfürsorge im Hinblick darauf sehr beachtet werden muß, daß in dieser Jungmannschaft unter besten Umständen ein gesunder Geist und Entwicklung zu fördern und zu erhalten ist. Es wurde aus diesem Grunde der Grundbesitz aufgestellt, daß alle in landwirtschaftlichen Betrieben zu landwirtschaftlichen Arbeiten von Seiten des Kriegswirtschaftsamtes überwiesenen Schüler als Haushaltungsangehörige des Arbeitgebers anerkannt und aller Vorteile der Selbstversorgung teilhaftig werden. Schüler sind dann als Schmarbeiter anzusehen, wenn die Art und das Maß der Arbeitsleistung eine solche Anerkennung nach den bestehenden Vorschriften rechtfertigen.

Auch das Land selbst hat bald eingesehen, daß zur Behandlung dieser Art von Jugend und zur Erhaltung der Arbeitsfreude ein gewisses pädagogisches Geschick gehört, um so mehr, als die Jungmänner keine gelehrten Arbeiter sind und in der Hauptsache aus ganz anderen Verhältnissen stammen. Wenn es auch für die Bewohner des Landes nicht leicht war, sich an diese pädagogische

Feinarbeit zu gewöhnen, so ist dies doch in den meisten Fällen gelungen, so daß im Jahre 1918 in sehr vielen Fällen ausdrücklich dieselben Schüler von den gleichen Besitzern wieder angefordert wurden. An allen diesen Stellen war die tatige Befolgung der behördlichen Vorschriften in ein warmes, fürsorgliches, persönliches Interesse für die jungen Freunde übergegangen. Eine herrliche, hohemwärtige und legendäre Anweisung von Stadt und Land in erster Zeit!

Bei diesem Uebertritt der Schüler aus den Gewohnheiten des städtischen Lebens und aus der vorwiegend geistigen Tätigkeit der höheren Lehranstalten in die ganz anders gearteten Verhältnisse der Landarbeit muß auf die Erhaltung der Gesundheit unserer Jugend ein besonderes Augenmerk gerichtet werden. Die äußere körperliche Fürsorge im Hinblick auf etwaige Erkrankungen oder Unfälle ist durch Verpflichtungen des Arbeitgebers und durch eine ergänzende Fürsorge der Kriegswirtschaftsämter auf diesem Gebiete gegeben. Der Landwirt ist verpflichtet, die Schüler in allen den Verhältnissen zu halten, die für landwirtschaftliche Arbeiter vorgeschrieben sind. Sofort nach dem Eintritt der Arbeit ist der Schüler durch den Arbeitgeber bei den staatlichen Reichs-, Kantons-, Unfall- und Invalidenversicherung anzumelden. Außerdem werden die Jungmänner durch das Kriegswirtschaftsamt gegen Unfall versichert, der ihnen außerhalb ihrer landwirtschaftlichen Betätigung in der Freizeit zufließen kann. Aber auch aus diesen von ihm geforderten Versicherungsmaßnahmen darf der Besitzer oder Bauer keineswegs schließen, daß die Schüler wie bezahlte Arbeiter behandelt können. Er hat sie vielmehr als Freiwillige zu achten, die aus nationalem Pflichtgefühl sich einer ungewohnten, für sie mit vielen Unannehmlichkeiten verbundenen Arbeit unterziehen.

Die hauptsächlichste Unbequemlichkeit für die Schüler besteht in einer gewissen Furcht, das Stillsitzen durch die notwendige Verläumdung im regelmäßigen Ausbildungsgang schwerer zu erreichen. In diesem Punkte liegt frühzeitig eine Fürsorge der obersten Schulverwaltungen ein, die in ihrem Ausmaß bis zur äußersten möglichen Grenze ging. Die Nachteile, die bei der Beteiligung der Jungmänner an der ländlichen Hilfsarbeit voraussichtlich waren, sollen durch besondere Veranstaltungen im Winterhalbjahr, zum Beispiel Sonderkurse, behoben werden. Wenn es aber trotzdem auf Grund besonderer Verhältnisse nicht möglich erscheint, die entstandenen Lücken durch Sonderkurse wieder ganz auszufüllen, wird nach den ergangenen Erläsen bei den Verfügungen und Verfügungen auf die heimliche Rückkehr zu nehmen sein, die den Schülern aus ihrer Mitarbeit bei freiwirtschaftlichen, vaterländischen Hilfsarbeit erwachsen. Es ist angängig, auf die volle Inanspruchnahme der lehrplanmäßigen Anforderungen zu verzichten und einen Teil der Lehraufgaben dem nächsten Schuljahr zu übertragen.

Wenn in die Schulverwaltungen und Lehranstalten ein volles Verständnis für die Lage der hilfsbereiten Jugend zeigten, war es aus erzieherischen Gründen durchaus erforderlich, die Schüler nach ihrer Rückkehr auf ihre fortwährenden Pflichten der Schule gegenüber aufmerksam zu machen. In diesem Zusammenhang soll auf die großen Verdienste hingewiesen werden, die sich die Schulorgane aller Grade für die erfolgreiche Durchführung des freiwilligen Schülerhilfsdienstes erworben haben. Während von Seiten des Kriegsamtes und der Kriegswirtschaftsämter das starre System des organisatorischen Aufbaues gegeben wurde, legte die deutsche Lehrerschaft in diesen behördlichen Rahmen den bewährten Geist einer erzieherischen Einwirkung und der moralischen Unterweisung in glücklicher Form hinein. Der deutsche Schüler gebührt auf dem Gebiete des freiwilligen Schülerhilfsdienstes die besondere Anerkennung dafür, daß er unter einer bis zur äußersten Grenze gehenden Zurückstellung der eigenen Schulleistungen die Not des Vaterlandes erkannt und mit fruchtbarer Hand gelindert hat.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Beitrag, den 27. August 1918.

Das Eisenkreuz erhielt:
Musketier Joh. H. H. in einem Ref.-Inf.-Regt.

Der Oberleutnant d. Ref. im Feldart.-Regt. 25 Otto Tanderhoff wurde zum Hauptmann befördert.

Der Verein. Dem Zug der Zeit entsprechend, hat sich eine Anzahl hiesiger Kleinbäuer der Kolonialwarenbranche am vergangenen Sonntag in der Restauration zum Schützenhof versammelt und einen Verein unter dem Namen: „Vereinigung von Kleinbäuer der Kolonialwarenbranche in Weiden am Rhein“ gegründet. Wie in allen anderen Städten und Dörfern sind Vereine gegründet und Korporationen zusammengeschlossen haben zur Förderung des Handels und des Kleinbäuerstandes, welche die Interessen ihrer Mitglieder in dieser schweren Zeit und ganz besonders in der Übergangszeit wahren, haben auch die hiesigen Händler obengenannter Branche erkannt, daß sie auf Selbsthilfe angewiesen sind und nur durch Vereinigung ihre Existenz erhalten können. Sobald der Handel von der Behörde

Er lachte.

Das werden wir ja sehen, mein lieber Schatz. Du kennst die Welt nicht, die schöne große Welt, wie ich sie während meiner Dienstzeit bei der Garde kennen gelernt habe. Ach, Berlin — da ist es schon, Johanna! Dorthin werde ich dich führen, wenn du erst meine Frau bist. — Dann wirst du Augen machen.

Er wollte sie wieder küssen, aber sie entzog sich ihm.

Sie habe zu tun, Henning. Du mußt mich nicht von der Arbeit abhalten.

Und sie wandte sich wieder dem Wälschford zu. Das hört auch auf, sagte er, und seine Stirn zog sich in rauhe Falten. Du sollst keine harte Arbeit mehr zu verrichten brauchen, Du sollst eine kleine Dame werden.

Ah, Henning, ich glaube, dazu habe ich keine Anlage.

Er lachte. Dann schob er die Krüge fest auf ein Ohr und pfiff ein Kavalleriehorn.

Das wird sich alles finden, Schatz. An das bessere Leben gewöhnt man sich leicht.

Über offensichtlich nicht an das Faulenzen, Henning, sagte sie lächelnd.

Wer weiß? Vielleicht auch daran.

Dem Hause der kam die Witwe Weister in ihrem ärmlichen Anzuge, ein schwarzes Tuch um die wirren, grauen Haare gewunden.

Das dauert ja eine Ewigkeit mit der Wäsche, brummte sie. Hast du Johanna nicht von der Arbeit ab, Henning?

Ah, die häßliche Arbeit, spottete er.

Solltest lieber selbst mit Hand anlegen, als über die Arbeit spotten, knurrte seine Mutter grämlich. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Bestärkte Ansicht, Mutter, lachte er. Sieh Dir nur einmal die flinken Leute an: die lassen andere für sich arbeiten und leben dabei wie der Herrgott in Frankreich.

Du sprichst wie ein Überjährling, entgegnete die Witwe ärgerlich. Komm, Johanna, ich will Dir helfen, die Wäsche aufzubringen.

Mit ihren barten, hageren Händen griff sie in den Wälschford und auch Johanna nahm eifrig die Arbeit wieder auf, während ihr Herz noch heftig klopfte und ihre Wangen glühten.

Noch niemals hatte sie Henning in solch übermütiger Stimmung gesehen: die Witwe seiner Leidenschaft war auch ihr in das Blut gefloßen und ließ ihre Pulse höher schlagen.

Henning aber schielte ihr mit klauen Augenwinkeln zu, schob die Hände in den Rocken, daß seine dunklen Knien auf der Erde unter der Wäsche hervorquollen, zündete sich eine Zigarre an und emterkte sich, einen lustigen Soldatenmarsch pflegend.

Das Gold — das verfluchte Gold, brummte die Witwe Weister. Ach, Dir die Augen nicht verbrennen, Kind.

Schweigend hing Johanna die nasse Wäsche auf die Leine.

Im Hofraum zur Linde herrschte seit einiger Zeit ein reges Leben. Die Geschicklichen Schweinchen Weisterings begann ihre Trübsale zu tragen, nachdem er mit Julius Weist und Henning Weister bei seinem Vater, dem Bureauvorsteher Josef Anauer, in der Stadt

wieder freigegeben wird, soll auch die Frage des gemeinschaftlichen Eintrags erörtert werden.

Wichtige Nachrichten. Gestohlen wurden 1 Paar Damenhandschuhe, 1 Paar schwarze Herrenhandschuhe und ein blaues Leinwand. — Ein Logenhaus war wegen Abblendung zur Polizei und ein Kaufmann wegen unterlassener Abblendung wurde des nachfolgenden Diebstahls angeklagt. — Wegen Diebstahls sind 16 Personen angeklagt worden, darunter mehrere Arbeiterinnen, die sich schon öfters äußerten. Wir verbleiben in der Hoffnung, wir können ihnen helfen. Dieser Mitteilung wird naturgemäß Rechnung getragen und die Strafen erheblich erhöht. — In der Gegend ist 1 Ueberretungsangeige.

Benutzung der Riktraucher-Abteile. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß das Eisenbahnfahr- und Zugspersonal besonders angewiesen wurde, der unbedingten Benutzung der „Abteile für Kriegsveterane“ und für „Riktraucher mit Entschädigung entgegen zu treten.

Vom Rhein. Die Schiffsunfälle auf dem Rhein haben sich in den letzten Tagen besonders stark gehäuft. Namentlich in der Gegend von Köln ist die Baffage für beladene Schiffe zur Zeit fast behindert. Nicht weniger als 3 große Schleppfähnen mußten am letzten Sonntag unter erheblichen Schwierigkeiten unterhalb Bingen abgelassen werden. In einem Falle wurde man sich nicht anders zu helfen, als das man, wie bei der Stromschnelle des festgelegten Schleppfähnen „Mar“ die Kohlenladung zum Teil in den Strom warf. Die Ursache der vielen Schiffsunfälle der letzten Tage ist dem ungewöhnlich raschen Sinken des Wasserstandes zu suchen. In manchen Tagen betrug der Abgang bis zu 25 Zentimetern. Da sich der Wasserstand nach einer Woche auf einen guten Mittelstand, so waren die Schiffe durchweg mit voller Ladung nach aufwärts gegangen. Jetzt zeigt sich wieder eine kleine Besserung in den Wasserständen infolgedessen meistens, daß seit heute in der Gegend des Fallens des Wassers wieder ein leichteres Steigen zu treten ist.

Wir brauchen noch Regen. Das ist der Wunsch der Landwirte. Jenseit der Erde nach den ergiebigen Regengüssen in der ersten Hälfte des August heute noch durchweg zu trocken. Die leichtere Sandboden unter der heißen Sonne glüht der letzten Woche sehr reich aus, so daß jetzt für die Kartoffeln und Futterfrüchte ein kräftiger Regen wieder von bester Wirkung wäre. Aber auch im schweren Lehmboden wäre für die noch überall bedeckten „Reubestellungen auf den geleerten Getreidefeldern ein „Durchregen“ recht erwünscht. Eine erste Ernte der Kartoffeln der Kartoffelreife ist zwar jetzt, wo das Kraut bereits den Boden nicht bedeckt und so vor allzufrüher Austrocknung schützt, bei anhaltender Dürre nicht mehr zu befürchten, doch dürfte ein kräftiger Regen auch hier das Wachstum der Kartoffeln späterer Sorten wesentlich begünstigen.

Diebstahl a. M. 26. August. Eine besondere Virtuosität im Diebstahl haben sich gewisse Leute in hiesiger Gegend zu machen und nach angeeignet. Man beginnt sich jetzt nicht mehr damit, Schränke voll geraubter Schmucke wie Karosfien und Obst den Dieben zu durchschauen, sondern man reißt Zwiebeln und Kapseln bergl. an Schnüren aneinander und hängt diese an den Hals, um leichter den Fuß durchschauen zu können. Die Diebe kommen von der heimlichen Streife in die hiesige Gemarkung und führen die Diebstahl im Großen aus. So wurden einem Besitzer 500 an einem anderen 150 Kartoffelstöcke ausgemacht, anderen die Zwiebeln oder völlig gerollt.

Diebstahl. 26. August. Während des Fliegeralarmes in der vergangenen Nacht traf der Blindgänger eines Abwehrgeflüges das Hauptstraße 14 belegene Haus des Ingenieurs Karl Kuppel. Durchsuchte das Dach, schaute durch einige Dächer, fuhr dann im ersten Stockwerk durch ein Bett, in dem ein kleines Kind schlief, schaute und blieb schließlich im Erdgeschoß auf dem Boden liegen, ohne zu explodieren. Das Kind erlitt nicht den geringsten Schaden, auch sonst andere Personen, die sich in dem Zimmer aufhielten, blieben unversehrt. Es wurden durch die umherfliegenden Kartons lediglich org beschmutzt. Der Blindgänger hatte nur Sachschaden angerichtet. — Auch im nahen Solenheim traf ein Blindgänger das Haus des Einwohners Hermann und durchsuchte mehrere Dächer, richtete aber sonst keinen Schaden an.

Frankfurt, 26. August. Bei einem Einbruch in ein Wohnhaus der Kaiserstraße wurden in einer der letzten Nächte etwa 15—18 Zentner Porzellan- und Schaffel in Werte von rund 2000 Mark gestohlen. Von dem Verbleib des Diebes und den Dingen konnte bisher nicht die geringste Spur entbehrt werden. — Hier starb am Sonntag der langjährige Frankfurter Handelsgelehrte Karl Ludwig Jund im Alter von 66 Jahren, der auch in vielen Jahren, von 1890—1899 in der Wahlkreis-Hochschule in Reichstag vertrat. Nicht nur als Politiker — er war damals Mitglied der Zentralauschusses der Fortschrittlichen Volkspartei — sondern auch als Kaufmann spielte der Verstorbenen eine hervorragende Rolle in seiner Vaterstadt Frankfurt. Mit ihm scheidet einer der Mitbegründer der Frankfurter Universität aus dem Leben, der ihren Förderer vor Jahresfrist durch die Verleihung der Ehrenbürgerschaft besonders ehrte.

gewesen war und dieser die beiden Goldfächer mit seinem Uebel, der Notar Justizrat Weister, bekannt gemacht hatte. Der Justizrat war Sandfischer einer großen Bank und Vertreter mehrerer Großindustrien: diese hatte er für die Goldfächer Henning zu interessieren gemußt, und nun nahm die Sache ein ganz anderes Gesicht an. Die einfache Goldfächererei, die Henning sich am Hande des kleinen Bades eingerichtet hatte, wurde erweitert, Bohrverluste wurden angelegt: eine Bohrmaschine wurde aufgestellt und ein Bagger wert eingerichtet. Als die Verluste ein glückliches Resultat ergaben, wurde dem Goldfächer Henning Weister sein Schürzflecht für ein Viertelmillion abgetraut. Diese sollte allerdings erst zahlbar sein, wenn sich die Bohrverluste als rentabel erwiesen. So lange aber lebte Henning auf Kosten der Gesellschaft: er brauchte nicht mehr im Steinbruch zu arbeiten; er ging mit den Ingenieuren, die die Bohrverluste leisteten, auf den Feldern umher, um ihnen die geeigneten Stellen zu ihren Versuchen zu zeigen, oder er sah im Goldhaus zur Linde, wo sich seit einiger Zeit die Richte Heinrich Weister, Kofa, die schwarzäugige Tochter des Bureauvorstehers Josef Anauer, einquartiert hatte, um dem Onkel und der Tante, die keine Kinder hatten, in der Wirtschaft zu helfen.

Das heißt — ihre Hilfe beehrte sich darauf, daß sie die Gäste in der neu hergerichteten Herrenlust empfing und bediente, während die Wägen wie bisher die Bauern und Waldbauer in der gewöhnlichen Wälschford abfertigte.

Denn wirkliche Herren kamen jetzt in das armenige Goldhaus zur Linde. Herren in kostbaren Reizen und mit glänzenden Anzügen, die nach Henning Weister und Julius Weist trugen und sich ärgerten waren, wenn sie hörten, daß mit Henning Weister kein Geschäft mehr zu machen sei. Dann nahmen sie sich mehrere kräftige Arbeiter mit Schaufel, Hacke und einem Sieb und wanderten hinaus in die Felder, um außerhalb des Schürzflechts Henning die Erde auf ihren Goldgruben zu untertun.

Und andere Herren kamen, weniger elegant gekleidet als jene in einfaches Überzieher oder in abgetragenen Jodensackern. Sie führten eine Schere mit sich und einen Füllbehälter oder auch nur einen Intensität mit sich und machten sich allerhand Rausch und lachten sich von Henning Weister die kleinen Goldfächer und forschten Julius Weist aus und schrieben Berichte an die Jünglinge, so daß sich der Ruhm von Immediationen in kurzer Zeit über das ganze Deutsche Reich verbreitete und dann immer neue Besucher anloste.

Wie die Wägen eine hellbrennende Lampe, so umschwebte die Menschen das Gold von Immediationen, und der kleine Henning Weister ging stets neues Öl auf die Lampe, daß sie hoch aufleuchtete und heller und heller leuchtete, und immer mehr Gäste anlockte. Was scherte es ihn, daß manche sich die Ärmel verlegten, was kümmerte es ihn, daß manche enttäuscht wieder abreiften und alles für einen heillosen Schwindel erklärten? Er hatte den Vorteil, denn sein Herrenklub und sein Schatzkammer wurden niemals leer von Gästen.

Und auch Henning Weister triumphierte und ging stolz durch in neuen stählernen Kleidern und Kumperte mit den Goldfächern, so er als Vorführer auf sein Schürzflecht erhalten hatte. Und Julius

Das Gold von Immediationen.

Originalroman von Otto Kister.

(4. Fortsetzung.) (Hochdeutsch verboten.)

Johanna, sprach er mit bebender Stimme, ist das der Lohn für alle meine Liebe und Treue?

Dem Herz hängt mich am Golde, als an mir, entgegnete sie, noch immer mit leichtem Trost.

Das ist nicht wahr, sprach er, und sein dunkles Gesicht wurde bleich vor innerer Erregung und Leidenschaft. Ich habe Jahre lang nach dem Golde gesucht, aber ich tat es um deinetwillen! Nicht als Besitzer wollte ich dir dich hinsetzen, du handelt Du mir zu hoch, und auch deinem Vater wollte ich vergelten, was er in seiner Güte an meiner Mutter und an mir getan hat. Dazu war ich viel zu tief in seiner Schuld.

Sprich nicht von Schuld, Henning, sagte sie, milder gestimmt. Deine Mutter war auch mit eine Mutter.

Und ich war dein Bruder, Johanna, solange wir Kinder waren! Aber die Bruderliebe ist tiefer und inniger geworden, Johanna, als ich dich in voller Schönheit erblickt sah. — Und jetzt willst Du mich von mir wenden?

Rein, Henning, das will ich nicht, entgegnete sie, tief bewegt durch den leidenschaftlichen Schmerz, der aus seinen Worten, aus dem jugendlichen Spiel seiner Lippen sprach. Ich habe versprochen, dein Weib zu werden und ich halte mein Wort.

Dank Dir, Johanna — dank Dir! tief er leidenschaftlich und er griff ihre Hände und zog sie in seine Arme.

Noch niemals hatte sie seine Leidenschaft so tief empfunden: noch niemals seine Lippen in solch heißem, flammendem Kuss auf ihren Lippen gefühlt. Nur ihre Hände hatten sich wohl ineinander geflochten, wenn sie abends am Herdfeuer zusammenliefen und in welcher träumerischen Stimmung dem Schimmer des Spinnrades der Witwe Weister lauschten. Zu bräutlichen Verlobungen war es zwischen ihnen noch nie gekommen, und wenn die Witwe seiner Leidenschaft auch jenseits herüberbrechen wollte, an ihrer Schuld trennt und maddendhaften Scheu ersloß sie stets wieder, und er war zu stolz, um sich die Verlobungen zu erbitten.

Jetzt erblickte sie zum ersten Male in seiner Umarmung, wie der Baum, wenn der Frühlingssturm ihn umbräutet mit seiner wilden Verlobung, und zum ersten Male empfand sie die Gewalt seiner leidenschaftlichen Liebe und seiner Sehnsucht.

Bewirrt entzog sie sich seiner Umarmung. Du mußt nicht so wild sein, Henning, sprach sie mit verklärtem Lächeln. Ich habe dich lieb, aber Du darfst mich nicht erschrecken.

Da lachte er fröhlich auf.

Du mein liebes, lüches Narrenz! rief er. Vergott, soll das ein Leben werden bis Du erst meine kleine Frau bist. Ein hübsches Häuschen baue ich Dir, und wie eine große Dame sollst Du leben. In die Stadt wollen wir ziehen und Du sollst nicht mehr an das armenige Dörfchen, dieses elende Weist denken. In das Theater, in die Kaserne werden wir gehen — Du sollst dich wundern.

Ach werde mein liebes kleines Dörfchen niemals vergehen, Henning, sagte sie ernsthaft.

Wien, 26. August. Schließung der Lammus-Kulturstadt?
Der hiesigen der Kaufleute in den Kulturstädten des Kreises
Wien hat nach einer Bekanntmachung des Handelsministeriums
eine Umlage angenommen, daß, wenn nicht sofort eine Umlage
eintrifft, die Kulturbetriebe geschlossen werden. Die Bürger
meister der betreffenden Kulturstädte wurden angewiesen, sofort
Antrag beim Handelsministerium zu stellen, wenn das Handelsmini-
ster wird. Im Betrage kommen vor allem die vielbesuchten Kult-
stätten: Altsiedlung, Arnoldsheim, Brandenburger, Emmer-
thal, Gravenwiesbach, Krummstall, Niederreithen, Ober-
reithen, Niederreithen, Rod a. W., Sammlen, Reichenbach usw.

Einburg. In der Nacht zum Donnerstag drangen Diebe in
die Wohnung des Bankbeamten Wöhrmann, Poststraße, ein. Da
der Besitzer verreist war, konnten sie ungehindert ihre Plünder durch-
führen. Sie brachen Schränke und Kisten auf und stahlen Anzüge,
Hüte, Herren- und Damenmäntel sowie Silbergegenstände. Die Diebe
wurden mittels Nachschlüssel in das Gebäude eingedrungen.

Bad-Nachrichten. 26. August. In Bad-Nachrichten wird seit einiger
Zeit berichtet, daß die Polizei zu Hausdurchsuchungen bei Bade-
gästen schreiten mußte, und zwar mit dem Erfolge, daß bei einem
Besuche nicht weniger als 22 kleine Rucksäcke, die vor den Bade-
gästen lagen, gefunden wurden. Auch die großen meterlangen
Rucksäcke werden vielfach geöffnet und zerstückelt. Die Bade-
verwaltung will, wenn die Spürhunde der Polizei die Bade-
gäste nicht aufpassen, die Abgabe von Rucksäcken einstellen.

Bermischtes.

Eine einmalige Lehrsatzprüfung für die Beamten.

Das „B. T.“ läßt über eine Besprechung im preussischen Fi-
nanzministerium über die Gestaltung der in Zukunft genommenen
Entscheidung einer einmaligen Lehrsatzprüfung unter anderem mit-
teilen, daß die Aufwendungen, die bei der früheren einmaligen
Prüfung 47 Millionen betrugen, dieses Mal einen Betrag von 226 Mil-
lionen ausmachen sollen. Es ist geplant, in folgender Weise vorzu-
gehen: Geldbetrag 4.200.000. Monatsgehalt (auszuschütteln) 10
Prozent (für die Beamten) 4.200.000. Mindestbetrag 4.200.000.
Mindestbetrag für 1 Kind 4.200.000. Der leibende Be-
amte erhält 70 Prozent der Zulage. Für kinderlose Beamte
mindestens 70 Prozent von 4.200.000. Höchstbetrag: 4.200.000.
Auch für Pensionäre werden erhöhte Beträge bereitge-
stellt, die möglichst entgegengesetzt werden sollen, wenn
Nebenzulagen vorhanden sind.

Die erste Fleischlose Woche. Die erste der fleischlosen Wochen,
wenn man vielfach mit so starkem Widerstand entgegenkam, ist
stillschlüssig verlaufen, als angenommen werden konnte. Wie groß
im allgemeinen der Wert der fleischlosen Wochen ist, bezeugt
nach der ersten Durchführung der fleischlosen Woche der zuständige
Stellvertreter. Der nachfolgende Bericht, ob die fleischlose
Wochenfrist praktische Vorteile in größerem Maßstabe bewährt. Im
allgemeinen Falle würde ganz sicher ein jeder bereit sein, das kleine
Opfer zu bringen, das dazu angeht sein könnte, unserm Volke das
große wirtschaftliche Wohlbefinden zu erleichtern.

Die Opferbereitschaft des deutschen Volkes. Zu den vielen
Dingen, die uns der Krieg gelehrt hat, gehört in erster Linie
die Tatsache, daß Opferbereitschaft und Gehörigkeit mit der
Kriegsgefahr untrennbar verbunden sind. Nicht nur gilt es,
durch regste Beteiligung an den Kriegsanstrengungen um Sein
und Fortdauern der Nation zu kämpfen, sondern auch die Ab-
gabe eigener Ueberflüsse an die notwendige Bewehrung auf den
Kriegsschauplatz der privaten Kriegsbereitschaft. Den
besten Beweis für die Opferbereitschaft unseres Volkes brachte das
Ergebnis der Kassenprüfungen für unsere Kriegsbereitschaft.
Wofür wurden außerdem noch Sammlungen freiwilliger Gaben in
Anstalt gelegt? Es ist nicht möglich, die mannigfachen Zwecke all-
gemeiner und sozialer Natur in einem Atem zu nennen. Sie all-
erlei erbracht, in dessen Reihenfolge gute Tugenden. Die private Wohltätigkeit,
die sich in Friedenszeiten so oft unter Aufbietung von
Kräften, Konzentration und anderen Tugenden erfolgreich in An-
stalt nehmen ließ, hat sich im Ernst des Krieges bezeugen lassen.
Das es auch anders geht. Der Mensch, der damals so häufig der
Kasse des Volkes genügt, hat sich zu einer Abgabe im großen ge-
eignet. Immer neue Forderungen treten an den mehr oder weniger
Bereitschaft heran. Das ihnen Genüge getan werden wird, ist
nicht gewiß. Die Opferbereitschaft des Vaterlandes darf keine
Grenzen kennen, und Deutschlands unerschöpfliche Kapitalkraft kann
nicht treffender zum Ausdruck kommen, als wenn wir Löhne lindern,
so sie vorhanden sind, und gerne geben, wo es der Gabe bedarf.

Folgebewertung. Durch einen Blitzschlag wurde am Samstag die
Kassette des Dragoner-Regiments Nr. 5 getroffen, in Brand gesetzt
und teilweise zerstört.

W. Leipzig, 26. August. Unterstützt durch günstiges Wetter,
nimmt der Geschäftserfolg auf der Leipziger Herbstmesse
einen außerordentlich regen Verlauf. Die Musterkollektionen waren
vielfach reichhaltig zusammengestellt als auf der diesjährigen Früh-
jahrsmesse, der alte Hegenmeister, letzte eine vornehme Dame auf, war er
auch jetzt eine gefeierte Persönlichkeit, seine Artikel wurden von den
Redaktionen der bedeutendsten Zeitungen angenommen und er
wurde zum korrespondierenden Mitglied mehrerer gelehrter ge-
ographischer und naturwissenschaftlicher Gesellschaften ernannt. Bei
materiellen Vorteilen hatte er allerdings, nicht davon, aber sein An-
sehen als Geologe, als Naturwissenschaftler wuchs, und das war
ihm, der sein ganzes Leben nach Anerkennung gehungert hatte, die
Schnupftabak.

Der Prostitution von Immobilien aber hatte sich eine gerade-
zu fieberhafte Erregung bemächtigt. Wer nur ein Stückchen Leder
oder Lederband besaß, trauerte sich schon als „Millionenhändler“
und Unternehmer und Ingenieure hatten ein leichtes Spiel, Grund-
stücke zu kaufen, sich das Vorverkaufsrecht zu sichern oder die Erlau-
bis zu erwerben, auf den Grundstücken einzuliegen und Bohrer-
stühle anzustellen.

Nur der Vorsteher Wilhelm Wiederholt verhielt sich ablehnend
gegen alle Anerbietungen, und da er der größte Patron im Orte
war, so war seine Weigerung von einer gewissen Bedeutung. Man
drohte ihm mit dem Bergesetz und den Behörden: er lachte in-
stimmig und lehnte jedes Anerbieten trügig ab. Nur dem Gesetz
und dem Spruch des Gerichts würde er sich beugen und die Bohr-
stühle auf seinem Grund und Boden gestatten. Da aber dieser
Berg ziemlich langwierig und kostspielig und man des Erfolges noch
nicht sicher war, so ließ man den „disziplinären Bauern“ ein-
stellen in Ruhe und wandte sich an jüngere Leute.

Es standen die Sachen, als der Frühling ins Land zog. Die
Bohrerwerke wurden jetzt energischer betrieben und bald entstand
an dem kleinen Bache, der so mühsam durch den Wald riefelte, eine
Goldwäscherei, und auf der mit blühendem Ginster überwucherten
Hänge, ein kleines Bergwerk, in dem gefaltete Hände das Erzkorn
in kleine Klümpchen luden, die auf schmalen Eisenbahnen zu der
Goldwäscherei am Bache hinabfuhren.

Denning Weister hatte keine erste Rasse erhalten und war ein
reicher Mann. Im Herrenschloß des Goldhutes „Zur Linde“ hatte
er eben mit dem ersten Ingenieur der Weltstadt eine flüchtige
Kampagne getrunken; jetzt sah er allein in der Ecke des schwarz-
bearnen Sofas, rauchte eine kleine Johanna-Jagare und träumte
von einer glänzenden Zukunft in der großen, herrlichen Stadt
Berlin.

Soll ich Ihnen eine Tasse Kaffee bringen, Herr Weister?
fragte die schöne Kola, indem sie mit lächelndem Gesicht in die
Zurück sah.

Ja, Fräulein Kola — weshalb lassen Sie sich gar nicht sehen?

Ja, bringen Sie mir Kaffee?

Beliebt auch einen kleinen Kognat?

Ja — auch den.

Denning, der sonst fast niemals Brantwein getrunken —
schaltens einmal einen kleinen Magenbitter, den seine Mutter selbst
herstellte, hatte sich sehr schnell in die Zit und Weile der vornehmen
Frauen gefunden. Ohne die Tasse Koffein nach dem Mittagessen,
das er zusammen mit den Ingenieuren im Goldhute „Zur Linde“

beisammelte. Dementsprechend tritt das Angebot an Waren aus
einer Reihe Gebiete dringlicher in die Erscheinung, was für die Ein-
käufer den Vorzug der erleichterten Einbedingung hat. Gleichwohl
können keineswegs alle Wünsche der Einkäufer Befriedigung fin-
den, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die Kulturstadt infolge
der erhöhten Verteilung und Lieferung der Waren häufig weit
über den Bedarf hinaus erstellt werden. Die Feststellung, daß nur
diesjährigen Herbstmesse etwa 100.000 wirkliche Interessenten ge-
kommen sind, hat ihre feste Grundlage in den Eisenbahnen ausge-
füllt für die Fahrpreiserhöhung auf den Eisenbahnen. Die Eisen-
bahnen. In solchen Bestimmungen, die den Eisenbahnen aus-
gefüllt werden dürfen, wurden bis heute vormittag 92.000 Stück
herausgegeben. Dazu kommt die erhebliche Anzahl von Ausstellern
bezugs. Einkäufern aus der näheren und weiteren Umgebung Leip-
zigs, die die Vergünstigung für Fahrpreiserhöhung nicht in An-
spruch nehmen. Einen gleich regen Besuch hatte besonders, wenn
man die Art der zahlreichsten Erscheinung der Interessenten be-
rücksichtigt, nie zuvor eine in- oder ausländische Messe.

Gegen die Messen. Der hiesige kommandierende General
des 7. Armekorps kündigt Gelangensfrist bis zu einem Jahre oder
Gelangsfrist bis zu 1500.000 Mark für alle diejenigen an, die wissenschaft-
lich oder künstlerisch wichtige Gegenstände ausstellen oder verbreiten, die eine
Beurteilung in der Bevölkerung heranzuziehen geeignet er-
scheinen. Als Auszeichnung und Verbreitung gilt im gegebenen
Falle nicht nur die Ausstellung unbewertbarer Gegenstände, son-
dern auch das Stellen von Fragen, welche derartige Behauptungen
heranzuziehen können. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch
im Bereiche anderer Armekorps das Weitererfahren von Gerichten
unter Strafe gestellt ist. Also Mund halten!

Humor im Justizgebäude. Im Kriminalzimmer des neuen
Kriminalgerichtsgebäudes sind mit hoher obrigkeitlicher Ge-
nehmigung allerlei Sprüche angebracht, die die edle Justitia an
ihren erhabenen Wänden ruft. Man liest da u. a.: Du mußt,
soll man geteilt dich nennen, 10.000 Paragraphen kennen. — De-
dies schließt ein Urteil, die zweite Hälfte wird dein Mund.
— Dieser schließt ein Urteil, die zweite Hälfte wird dein Mund.
— Dieser schließt ein Urteil, die zweite Hälfte wird dein Mund.
— Dieser schließt ein Urteil, die zweite Hälfte wird dein Mund.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 27. August 1918.

Nach „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet „Needs Mercury“, daß
vier Deutsche aus einem englischen Internierungslager aus-
gerückt waren. Sie wurden wieder festgenommen, als sie eben im
Begriff standen, ein entwertetes Flugzeug für ihre Heimreise fertig
zu machen.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet wird, hat
Clemenceau am letzten Sonntag wieder an der Front ver-
braucht. Eine Handnote erklärt, daß an der französischen Front die
ausgezeichnete Ruhe andauere. Beiderseits der Dile liegt heftiges
Artilleriefeuer.

Eine genaue Bestätigung der Neuerungen des
Kriegsministeriums findet der „Berliner Lokal-Anzeiger“ in
einem ihm zur Verfügung gestellten Briefe, den ein seit 1914 im
Feld stehender Offizier an seine Angehörigen geschrieben hat.
Darin heißt es: Auf Augen folgt Sonnenchein. Auf die letzte
Zeit des Stillhaltens wird wieder die Zeit des frischen Draufgehens
erfolgen, die wir alle erleben. Wenn mal eine gedrückte Stim-
mung hier vorn entstehen will, so entsteht sie nie aus der Truppe
selbst heraus, sondern kommt stets aus der Heimat. Das liegt wohl
daran, daß dieselbe trotz ihres Kleinwuchs an der Kriegsführung
ihre Leistung übersteigt. Selbst wenn die Heimat zur Zeit an for-
derlicher Arbeit mehr leisten muß als der Soldat, selbst wenn der
Soldat unzweifelhaft in der Ernährung besser gestellt ist, als die
Allgemeinheit in Deutschland, so wird doch alles dies aufgewogen
durch die nervenzerstörenden Einbrüche des Kampfes, durch die
 Strapazen in Dienst und Wetter und die ständige Todesgefahr, die
ihn in tausendfacher Form umgibt. Dazu kommt noch die Un-
regelmäßigkeit des Soldatenlebens. An der Heimat tut gewiß
seine nicht leichte Arbeit, er hat aber keine Regelmäßigkeit und keine
geistige Abkühlung.

Zu unserem Abwehrerfolg im Westen heißt es in der
„Kriegszeitung“: Die Kienlohnarbeit steht für uns günstig. Gerade
die Anforderungen der Fronte sind nicht rein militärischen Er-
mächtigungen allein, sondern sicher vor allem auch politischen Grün-
dungen entsprungen, haben wir Anlaß, die Gesamtlage zuverläßig
sich zu beurteilen. Man sucht die Entscheidung um jeden Preis,
weil man muß. Sie verbindet zu haben, ist alsdann ein strategischer
Sieg. Wir können abwarten.

Der „Vorlängzeitung“ will es fraglich erscheinen, ob tatsächlich
der Anst.-Ordnung nach die Weisung befreit, die heute hin-
ter den verschlossenen Türen der Londoner Ministerien geführt wer-
den. Es habe den Anschein, als ob man heute in England anfangs,
sich die Gedanken des Ausgleichs nicht mehr mit al-
ter Starrköpfigkeit zu verhalten.

Der „Vorlängzeitung“ meint, eine halbamtliche Auslassung be-
ziehend Cecils Weisung als einen entscheidenden Rück-

schrift. Das sei infolgedessen tatsächlich der Fall, als noch nie mit
solcher Unverhülltheit die Absichten der derzeitigen englischen Re-
gierung auf den deutschen Kolonialbesitz zutage getreten seien. Es
sei selbstverständlich, daß dagegen Protest gemacht werde. Wenn
aber einzelne Blätter in dem halbamtlichen Kommentar zugleich
die Ankündigung des resignierten Besichts auf weitere Unterhan-
dlungen erblickten, so liege zu einem solchen Besicht durchaus kein
Grund vor.

Auf dem Bankett für den Vordamir von Von-
don im Festsaal des Kapitols in Rom feierte Orlando die wahre
amerikanische Liebe zwischen England und Italien und der Vor-
dammir pries Italiens Siege.

Der Kaiser richtete nach einer Besichtigung der Ge-
dächtnisstätte im Waldesrieden an den Minister der öffentlichen
Arbeiten eine Erhaltung, in der es heißt: Ein hoch erfreut, daß das
Werk so gut gelungen. Ich spreche Ihnen meine dankbare Aner-
kennung aus. Die Zukunft wird den großen wirtschaftlichen Nutzen
erweisen und Ihren Namen verewigen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hebt hervor, daß die
Waldecker Teilpette schon während der verflochtenen vier Jahre einen
wesentlichen Teil ihrer Aufgaben erfüllt habe.

Wien, 26. August. Neuer zufolge erklärte
Vord Hugh Cecil auf Eruchen des Defans des Christchurch-Colleges
der Universität Oxford, der ihn gebeten hatte, den Mitgliedern der
Universität Oxford seine Ansichten über die Briefe Vordamirs mit-
zuteilen, der Krieg sei nicht mehr ein Kampf zwischen zwei Gruppen
von Völkern, sondern die zivilisierte Welt kämpfe, um die Empörer
gegen die Grundzüge der Zivilisation zu bekämpfen. Aus diesem
Grunde müsse bis zur Unterwerfung Deutschlands gestempelt werden.
Unterwerfung sei aber nicht gleichbedeutend mit Zerstörung. Man
sollte keine Unterwerfung durch Unterhandlungen erzwingen. Vord
Hugh Cecil besteht auch auf der Klage des Hochvertrags an
Frankreich.

Die deutsch-italienischen Verhandlungen.

Wien, 27. August. In Wien und Budapest ist man über die
deutsch-italienischen Auseinandersetzungen keineswegs beruhigt. Man
ist überzeugt, daß Spanien entschlossen ist, aus der wohlüberlegten
Neutralität nicht heraus zu treten und sich nicht von der Entente in
den Weltkrieg hineinziehen lassen wird. Von einer Wiener Ver-
mittlung zwischen Berlin und Madrid ist hier jetzt nichts bekannt.
Man hält eine solche gegenwärtig auch nicht für notwendig, weil
die direkte Auseinandersetzung zwischen Berlin und Madrid durch-
aus in verhältnismäßig Geste geführt wird, so daß nicht daran zu
zweifeln ist, daß sich ein befriedigender ehrenvoller Ausweg aus den
Meinungsverschiedenheiten finden lassen wird.

Keine politische Bedeutung im Besuche Kaiser Karls.

München, 27. August. Wie die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ von zuständiger Stelle erklärt, ist dem Besuche Kaiser
Karls in München keine politische Bedeutung beizumessen. Der Be-
such des Monarchen erklärt sich vielmehr ohne weiteres aus den
engen Familienbeziehungen, wie sie seit altersher zwischen Habs-
burg und Wittelsbach bestehen. Die Zerstörung des Reichsper-
gramms ist erst in den letzten Tagen festgestellt worden. Der Kaiser
begibt sich von München direkt in seine österreichischen Länder. In
seiner Begleitung befindet sich der österreichisch-ungarische Minister
des Reichens Baron von Burian.

Zur Ermordung des russischen Thronfolgers.

S. a. g. 27. August. „Daily Mail“ meldet: Ein russischer
Fürst, der jüngst in England ankam, teilte mit, daß die Volkswelt
fürs nach der Ermordung des Zaren auch den Zarenitsch ge-
tötet haben. Die Mörder brachen sich zu dem kleinen Prinzen und er-
löschten ihn, wir haben seinen Vater getötet. Der Zarenitsch brach
in Tränen aus, worauf einer von der Bande ihn mit einem Re-
volver niederstieß.

Die Kienlohnarbeit der Feinde.

S. a. g. 26. August. Die französisch-britischen Verluste sind in-
folge der forcierten Angriffe ins Kienlohnarbeit gemacht. Man
spricht in Londoner Militärkreisen offen davon, daß seit dem Be-
ginn der Gegenoffensive, seit der Eroberung der Initiative, rund
300.000 Briten und Franzosen außer den Barbigen teils tot, teils
schwer verwundet sind. Es stellt sich heraus, daß die Taktik der
Feinde für die Kienlohnarbeit sehr unheilvoll sind, insofern, als leichte Ver-
wundungen viel geringer sind, als schwere Schuerletzungen. Der
Lanz hat sich ein Bein gebrochen. Die Kienlohnarbeit, die unter
seinem Schutz vorgingen, geben täglich zugrunde. So lautet ein
aus London herübergelangter Frontbericht. Die Soldaten sind weit
davon entfernt, den „Windhund“ in der gleichen Weise zu preisen,
wie es die englischen Zeitungen täglich tun. Uebrigens scheiden
sie auch in die Blätter und sogar auch in die Organe Kienlohnarbeit
die Klagen über den Lanz ein.

Senator Lodge's Deutschlandbesuch.

S. a. g. 27. August. Aus New York wird berichtet: Die Rede
des Senators Lodge über die Kriegslage gegen Deutschland findet
eine überaus zustimmende Presse. „New York World“ sagt: Nach
der Rede von Lodge sei ein Erfolg einer deutschen Friedenspropa-
ganda nicht mehr zu fürchten. Jede deutsche Friedensoffensive
werde dem allgemeinen Spott verfallen.

Ja, so schlimm ist es ja nicht, aber Sie müssen auch bedenken,
wenn Sie vor sich haben. Ich bin doch keine Kienlohnarbeit, bei der man
sich so etwas erlauben darf.

Sie haben recht — ich wußte nicht, was ich tat.

Er zündete sich eine Zigarre wieder an, trank noch einen
Kognat und stierte in halber Trunkenheit vor sich hin.

Fräulein Kola beobachtete ihn aufmerksam; ein kleines spötti-
sches Lächeln zuckte um ihre vollen Lippen. Nach einer Weile sagte
sie:

Was tun Sie eigentlich noch hier, Herr Weister? Sie müssen
sich doch fürchtbar langweilen!

Er sah sie groß an.

Ja — wo soll ich denn hin?

Ich, sind Sie dumm? Lächle Sie. Wenn ich so viel Geld hätte
wie Sie, ginge ich nach Berlin. Da lebt man doch — hier ver-
kommt man ja auf die Dauer. Ich werde auch nicht mehr lange
hier bleiben!

Kennen Sie Berlin?

Gewiß! Ich war mehrere Jahre dort in Stellung — als Ma-
schinenschreiberin bei einem Rechtsanwalt; aber der Rechtsanwalt
machte dumme Streiche und ging nach Amerika. Da nahm mich
mein Vater wieder zu sich, aber lange hatte ich es nicht mehr aus.

Sie gehen wieder nach Berlin?

Ja, freilich! Ich werde mich schon um eine Stellung als
Korrespondentin in einem großen Geschäft. Die armen Weiber
müssen ja unter Geld hauer genug verdienen. Sie brauchen aller-
dings nicht mehr aus Berlin zu leben.

Dann würden wir uns ja in Berlin wiedersehen können, sagte
er, und der Atem stockte ihm.

Allerdings — wenn Sie auch nach Berlin kommen. Ich
würde mich sehr freuen.

Ja, Fräulein Kola — ich komme auch nach Berlin! rief er,
rückte näher zu ihr heran und ergriß ihre Hand, an der mehrere
Ringe funkelten.

Sie überließ ihm diesmal ihre Hand und hüdelte es auch, daß
er den Arm um ihre runden Hüften legte; ja, sie lehnte sogar ihre
üppige Schulter an die seinige.

Ein heißer Strom durchflutete seine Adern.

Fräulein Kola — Kola — ich danke Ihnen — ja, ich gehe nach
Berlin und ich werde Sie dort wiedersehen, und wir werden zu-
sammen in das Theater gehen und — und —

Er vermochte vor Erregung nicht weiter zu sprechen. Sein
scharf laus auf ihre Schulter, er preßte sie fest an sich, die Wärme
ihres Körpers durchdrangte ihn mit einem seltsamen Jähren.

Aber, aber Herr Weister, meinte Kola leicht ab, ohne jedoch
ihre Stellung zu ändern und ihre Hand aus der seinigen zu ziehen.

Kola — gib mir nur einen Kuss, — nur einen einzigen Kuss,
bettelte er.

Das darf ich nicht, entgegnete sie lächelnd.

Weshalb nicht?

Ich bin doch nicht Ihre Braut! —

Bücherchau.

Wie baut man fürs halbe Geld? Volkstümliche Baulehre für Stadt und Land, mit ungeübten Arbeitern und eigenem Baumaterial von jedermann in 8 Wochen gebrauchsfertig auszuführen herausgeg. von Dipl.-Ing. Curt Adler. Mit vielen Abbildungen. M. 1.60 (Porto 10 Pfg.). Heimkulturverlag, Wiesbaden.

Vorausichtige Witterung für die Zeit vom Abend des 27. August bis zum nächsten Abend:
Niemlich heiter, trocken, wärmer.

Anzeigen-Zeile.

Bekanntmachung betr. Anmeldung zur Landsturmrolle. Alle im Monat September 1918 geborenen Personen männlichen Geschlechtes haben sich spätestens an ihrem Geburtsort unter Vorlage ihres Geburtscheines oder eines sonstigen Ausweises auf Zimmer 16 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.
Biebrich, 26. August 1918. Die Polizeiverwaltung.

Betr. Holzverfeigerung. Die am 22. ds. Mts. stattgefundene Holzverfeigerung ist genehmigt worden. Das Holz wird den Steigern zur Abfuhr überlassen.
Biebrich, 27. August 1918. Der Magistrat. J. B. Topp.

Betr. Kohlenlieferungen. Die Kohlenlieferungen für die gewerblichen Verbraucher von monatlich 10 Tonnen und mehr für den Monat September 1918 sind ankommen und können auf Zimmer 33 des Rathauses in Empfang genommen werden. Die Meldung hat bis spätestens 5. September zu erfolgen.
Biebrich, 27. August 1918. Die Ortskohlenstelle. Thiel.

Betr. Kartoffelausgabe. Von morgen — Mittwoch, 28. August — ab, gelangen wieder 3 Pfund Kartoffeln für jede Person auf die Kartoffelkarte Nr. 4 zur Ausgabe.
Biebrich, 27. August 1918. Der Magistrat. J. B. Topp.

Betr. Weizenmehl. Die Händler können nunmehr wieder Weizenmehl gegen Brotmarken von unserer Verteilungsstelle — Wiesbadener Straße 56 — erhalten. Auf eine doppelte Brotmarke sind 1320 Gramm Weizenmehl zum Preise von 84 Pfennig (für diese 1320 Gramm) abzugeben.

Betr. Eierausgabe. Die Ausgabe der Eier an die Händler erfolgt am Donnerstag nachmittag von 2—5 Uhr in unserer Lager, Ammerstraße 2.
Biebrich, 27. August 1918. Der Magistrat. J. B. Topp.

Das Handelsleichenamt hat zu dem Erlaß des Herrn Staatssekretärs des Kriegsbeschäftigtenamtes vom 1. August ds. J. A. 11. 6440, welcher dem Kommunalverband unmittelbar zugewiesen ist, folgenden demerkt, um dessen Beachtung wir bitten:

„Wie sich aus diesem Erlaß ergibt, dürfen Fleisch- und Fleischwaren, die nicht der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (R. G. S. 449) unterliegen, wie beispielsweise Gänse, Enten, Rebhühner, Hühner und Kanarienvögel, auch in den Fleischböden zum Verkauf gebracht werden. Diese Ausführungen bedürfen jedoch einer Einschränkung. Die Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fleischwarenverkehrs vom 18. Oktober 1917 (R. G. S. 714) ist auch für die Fleischböden in Kraft geblieben. Aus §§ 1 und 2 dieser Bekanntmachung ergibt sich, daß tabuieren von Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch, Fleischkonfekten, Würst aller Art und Speck Gellagel und Wurst aller Art am Dienstag und Freitag gewerbemäßig nicht an Verbraucher verabsolviert werden dürfen. Demnach ist an Dienstagen und Freitagen der Verkauf von Fleischböden die gewerbemäßige Verabsolviung beispielsweise von Rebhühnern, Gänsen und Enten verboten, während der Abgabe von Ziegenfleisch auch in diesen Tagen kein Hindernis entgegensteht.“

Frankfurt, den 13. August 1918.
Bezirksstellen für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorsitzende,
Dr. Korfmann.

Wiederholt teile ich dem Magistrat zur Beachtung mit.
Wiesbaden, den 17. August 1918.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Georg von Heimburg.

Wird hiermit veröffentlicht.
Biebrich, 26. August 1918. Der Magistrat. J. B. Topp.

Das Präsidium der Stadt Frankfurt a. M. teilt mit, daß für Lieferung von Holz bis 1. September ds. J. eine Preisprämie von 100 M. die Tonne und für Lieferung bis 16. September eine solche von 80 M. die Tonne besteht. Der Holz wird unbedingt zur Aufkündigung der Preisprämie benötigt und ersucht ich Sie, auf die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber darauf einzuwirken, daß die Ablieferung auf künftigen Wege vor sich geht.
Wiesbaden, den 22. August 1918.
Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden.
von Heimburg.

Wird hiermit veröffentlicht.
Biebrich, 26. August 1918. Der Magistrat. J. B. Topp.

Bekanntmachung

über das Inkrafttreten der Verordnung vom 19. Juli 1918 über Verbleibsmittel und Herbstloß der Getreide 1918.

Die Verordnung über Verbleibsmittel und Herbstloß der Getreide 1918 (Gesetzblatt 176 vom 29. Juli 1918) tritt bezüglich des Herbstloßes am 15. August 1918 in Kraft.

Wiesbaden, den 15. August 1918.
Rechtsstelle für Getreide und Obst.
Der Vorsitzende:
Dr. Korfmann.

Wird hiermit veröffentlicht.
Bei jeder Gelegenheit werde ich noch einmal darauf hin, daß die Beschlagnahme des Obstes (Äpfel, Birnen, Zwetschen und Pflaumen aller Art) bereits mit dem 5. August 1918, die Beschlagnahme der Zierobst mit dem 10. August 1918 in Kraft getreten ist. Das Obst wird vorabzüglich nicht beschlaggenommen, es wird aber von der Reichsstelle bestimmt werden, an welche Stellen die Obst abzugeben sein wird. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben.

Ich wiederhole ferner, daß die Beschlagnahme des Herbstloßes nur vorabzüglich auf Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Dinkel und Mohn aller Art besteht.
Bei der Verbleibsmittel durch die Reichsstelle hört der freie Handel auf. Alle Waren des Verbleibsmittels Obstes und Dauergetreides, das die Erzeuger unter ihren Eigentümern hinaus begeben, unterliegt der Abgabepflicht und muß an die Auktions des Reiches abgeliefert werden, deren Namen in Nr. 77 und 96 des Verbleibsmittels bekannt gegeben worden sind.

Der Verbleibsmittel des Gemeindeguts ist frei.
Der Verbleibsmittelsmittel wird behandelt, verfallt den bereits in Nr. 95 des Verbleibsmittels bekanntgegebenen Stellen.
Wiesbaden, den 21. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
von Heimburg.

Evangelische Kirche. Mittwoch, den 28. August, abends 8.30 Uhr Kriegsgedächtnisgottesdienst im Diakonissenheim, Herr Pfarrer Kübler, im evangel. Gemeindehaus Waldstraße Herr Pfarrer Stahl.

Rathausstraße 47

Schuhreparatur u. Schnellbesohlerei
Unter u. schnelle Besohlung.

Wir suchen

verläßliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht a. d. Verlag der **Dermet- u. Verkaufsges.** Frankfurt a. M., Hanfhaus.

Geschenke

für jede Gelegenheit.
Kunstblumengeschäft
Friedrichstr. 1.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. 916
Lohmühle Biebrich.

Schöner Hahn

für Jucht oder zum Schlachten zu verkaufen.
Kasteler Str. 18.

Kaiserstraße 8

ist ein **Wohnung** zum 1. Oktober zu vermieten. Näher bei **Herrn Dr. Heilmannstr. 14, 1.**

Städtischer Beamter

sucht zum 1. September ds. J. ein **gut möbliertes Zimmer** (Wohn- und Schlafzimmer) mit voller Pension. 2803
Angebote mit Preisangabe u. 290a an die Geschäftsstelle erbeten.

Der behördlich genehmigte Mohr'sche

Fleischextrakt-Ersatz „Ohsena“

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen Fleischtagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen 1. Pfund net 0 M. 5.25, 2. Pfund M. 9.90, 3. Pfund M. 1.40. „Ohsena“ ist unbedenklich haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

Fleisch-Extrakt-Ersatz

„Ohsena“

gibt allen Speisen kräftigen Fleischgeschmack, deshalb für fleischlose Wochen besonders geeignet.

Vorrätig bei:

Verkaufsstellen des Konsum-Vereins für Biebrich und Umgegend.

Beamten- und Bürger-Konsum-Verein Biebrich, Rathausstraße.

Kaufhaus Dyckerhoff u. Söhne, Amöneburg, Biebricher Straße.

Otto Bräuninger, Biebrich, Wiesb. Str. 111.

Adam Heuchert, Biebrich, Kaiserstr. 37.

J. Schneiderhöhn, Biebrich, Rheinstr. 11/13.

Hof-Drogerie Fr. Müller, Eug. Fay Nachf., Mainzer Str.

Kaufhaus Kalle u. Co., Mainzer Str.

Beamten- u. Bürgerkonsum-Verein

Wiesbaden u. Umgegend e. G. m. b. H.

Büro Adelsheimstr. 53, Ecke Oranienstr. Fernspr. 6253.

Filiale Biebrich: Gungasse 5.

Prima Weisskraut

eingetroffen; Pfund 15 Pfg.

Da genügend Vorrat, wird jedes Quantum verabfolgt.

Transport bill. Läufer-

schweine und Ferkel

zu verkaufen.

Hardert, Erbenheim, Obergasse 18.

Morgen Mittwoch trifft ein

Transport

Ferkel und Läufer

ein bei

Herzger, Schierstein,

Biebricher Straße 23.

Wiederkehr war seine und unsere Hoffnung.

Als Opfer des Weltkrieges starb kurz nach seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett am 22. August nun auch unser lieber zweiter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, der **Musketier**

Adolf Schupp

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Phil. Schupp und Frau

Jul. Schupp und Frau

Eufanie geb. Schupp, nebst Kind

Georg Schupp, 3. St. im Felde

Heint. Weber, 3. St. in russ. Gefsch.

und Frau Maria geb. Schupp, nebst Kindern

Willy Schupp

Elisabeth Schupp.

Biebrich (Eckgasse 7), den 27. August 1918.

Dom Kriegsausstoß endgültig genehmigt:

Magenza-Schmierwaschmittel

in kleinen und großen Mengen prompt lieferbar.

Hochgefand & Ampi, Seifenfabrik, Mainz.

Elektro-Biograph.

Ab heute bis Freitag:

Die 3 auf der Platte.

Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle Edele Hissen.

Gütertrennung ???

Quintupel in 2 Akten. Einlage.

Heizer, Maurer

und Zimmerleute

suchen

Kalle u. Co.

Die Bestellung

von Anzeigen

zur Aufnahme in unser Blatt

erhalten wir möglichst schnell.

Telefonische Auf-

gabe von Anzeigen

bitten wir nach Möglichkeit zu vermeiden, zum mindesten aber

auf nur mündlich eilige Fälle zu beschränken. Für Fehler bei

telephonischer Aufnahme über-

nehmen wir keinerlei Gewähr.

Verlag der

Biebricher Tagespost.

600a möbliert. Zimmer

mit Pension gesucht.

Angebote unter 1500 an die

Geschäftsstelle ds. Bl.

Maurer

und fräuliche

Hilfsarbeiter

für Kriegswirtschaftliche Bau-

bauten gesucht.

C. Schmidt, Baugeschäft,

Rathausstraße 12.

Monatfrau

od. Mädchen

monatlich 2 Stk. vom gel.

4221 Frankfurter Straße 47, 1

Mädchen

oder Monatfrau

ge sucht. Näherstr. 1, 2.

Sauberes und ehrl.

Mädchen oder Frau

für 2 Stunden vorm. täglich ge-

sucht. Näheres in der Geschäfts-

stelle ds. Bl.

Am letzten Sonntag abend

Damenuhr

von Bahnhof West nach Markt.

Schloßplatz verloren. Gegen

Geld abzug. Rathausstr. 6, 2.

Mund-

harmonikas

in großer Auswahl

empfehl.

Wilh. Deuser,

Kaiserstraße 88.

Reiz Baden.

Intelligenter

junger Mann

(Stenotypist) mit guter Vorbild.

für Verlagsbüro

ge sucht. Bei guten Leistungen

ausgezeichnete Dauerstellung.

Anfänger (in)

bereits in Stenogr. u. Schreiben

bewandert, wird gleichzeitig zur

Ausbildung angenommen. Mit

Zeugnissen und Schriftprobe zu

schicken bei Dr. C. Wöhl,

Hofstraße, Kallaustr. 3.

Junge Frau sucht

Monatstelle

Kasteler Straße 1. Seitenb. p. r.

Zu verkaufen:

1 fast neues, modernes Sofa.

Reinfr. 7, 1.

Wohn- u. Geschäftshaus

mit Garten (rentabel) unter

sehr günst. Beding. zu verk.

Näher in der Geschäftsstelle.

Erdenes

Brennholz

Str. 2. 200 Stk., abzugeben. 814

Zimmermeister Kopp,

Wiesbaden.

Holzstübel

für Einmachende zu verkaufen.

Reinfr. Mainzer Str. 37.

Seit

unseren Verwundeten:

Rote

Lottorie

ziehung am

25. bis 26. Sept. 1918.

15000 Gewinne

darunter

1 Hauptgewinn 100000 M.

1 Hauptgewinn 50000 M.

1 Hauptgewinn 25000 M.

bei ohne Abzug zahlbar!

Geld-Lose zu 25. 30 erhältlich

in der Lotterie-Einnahme

Heuser, Kaiserstraße 37.

Wetter, Stühle, Tische,

Schreife, etc. etc., etc., etc.,

mentliche, etc. etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,

etc. etc., etc., etc., etc., etc.,